

Sehr geehrte Trauergäste, liebe Johanna, liebe Inge,

Du hast mich gefragt, ob ich als Vertreter des BG 11, jener Schule, an der Kollege Kasper nach seinem Probejahr am Akademischen Gymnasium und einem Austauschjahr in Dijon von 1955 bis 1989 Französisch und Englisch unterrichtet hat, ob ich also als Vertreter dieser Schule einige Worte anlässlich des Abschiedes von deinem Mann sagen könnte.

Nun, ich tue das in zweifacher Hinsicht gerne, ja, es ist geradezu eine ehrenvolle Aufgabe für mich, der ich hoffe gerecht werden zu können. Ich tue es einerseits als sein ehemaliger Kollege und andererseits als jemand, der ihm, weit über das Maß von kollegialer Verbundenheit hinaus, als Mensch vertraut sein durfte, sich ihm verbunden fühlen durfte. Zuerst aber zum Kollegen, zum Lehrer Otto Kasper.

Wir machen uns jetzt am BG 11 unter der Leitung von Frau Direktor Valsky, deren Anteilnahme ich an dieser Stelle zum Ausdruck bringen darf, Gedanken über eine Neugestaltung unserer Oberstufe, und wir haben unsere Überlegungen unter das Motto „Bewährtes bewahren, Neues ermöglichen“ gestellt. Kollege Kasper ist dem als engagierter und fachlich überaus kompetenter Lehrer zweier Fremdsprachen, die ihm ein Herzensanliegen waren und bis zuletzt geblieben sind, schon damals mehr als gerecht geworden. In diesem Sinne hat er den Schulversuch der 70er und 80er Jahre nicht nur mitgetragen, sondern, was den fremdsprachlichen Aspekt betrifft, auch wesentlich mitgeprägt. Kollege Kasper ist Neuerungen immer offen und aufgeschlossen gegenübergestanden, aber er hat in seiner Gewissenhaftigkeit auch immer nach dem Warum, nach dem Nutzen, nach der Sinnhaftigkeit solcher Neuerungen gefragt und hat sie nie nur um ihrer selbst willen gutgeheißen. Er ist stets dem Prinzip der Leistung, der Qualität treu geblieben und war so im besten Sinne des Wortes konservativ, ein Bewahrer von Bewährtem. Er hat so vielen Schülerinnen und Schülern als strenger, aber verständnisvoller und den Menschen nie aus den Augen verlierender Lehrer ein Tor zur Welt geöffnet, deren Erschließung für ihn ganz wesentlich in der Beherrschung ihrer Sprachen zu sehen ist. In diesem Sinn ist er Bewahrer und Neuerer in einem gewesen.

Aber Kollege Kasper war nicht nur ein engagierter Lehrer, sondern auch ein Anteil nehmender und hilfsbereiter Kollege, der für die Anliegen der Kolleginnen und Kollegen ein offenes Ohr hatte und sich, besonders auch als Vertreter der Gewerkschaft, um sie gekümmert hat.

Und damit wäre ich beim Menschen Otto Kasper. Er war ein Mensch, der sich durch sein Zweifeln, durch sein Fragen, durch sein In – Frage – Stellen, durch seinen Tiefgang das Leben nicht immer leicht gemacht hat, für den so sicher in der einen oder anderen Situation seines Lebens die Worte aus Hesses Gedicht „Seltsam, im Nebel zu wandern“ erahnbar waren:

Wahrlich, keiner ist weise,
der nicht das Dunkel kennt,
das unentrinnbar und leise
von allen ihn trennt.

Aber es hat in seinem Leben Menschen gegeben, die ihm nahe gestanden sind, die ihn begleiten durften, die ihn begleitet haben, und ich habe in Gesprächen und Erzählungen seine Lebensfreude aufblitzen sehen, seine Lebensfreude, seine Begeisterung, die er freilich nicht immer offen vor sich hergetragen hat. Otto war ein stiller Mensch in dieser manchmal widerlich lauten Welt, bedingt durch seinen Weitblick, durch seine Lebenserfahrung, vielleicht auch durch das Wissen um die Gebrechlichkeit seines Körpers. Und doch hat er diesem Körper, trotz des Handikaps durch die Folgen einer Kinderlähmung nach dem Krieg, in bewundernswerter Weise alles, was und so lange es möglich war, abverlangt, und sein

wacher Geist war rege, bis ihm mehrere Schlaganfälle dies zur Mühe werden ließen und ihm auch unmöglich machten, auf seinem geliebten Klavier zu spielen. Anfänglich sich dagegen auflehnend, musste er es schließlich zur Kenntnis nehmen, und er hat begonnen, sich in sich zurückzuziehen, bis er dann am 3. Jänner endgültig gegangen ist.

Inge und Johanna haben, Ottos frankophiler Lebensfreude aus glücklicheren Tagen Rechnung tragend, zwei französische Chansons als letzten musikalischen Gruß ausgewählt, und auch ich möchte meine letzten Worte einen der Großen der französischen Literatur sprechen lassen: Antoine de Saint Exupéry aus seinem „Kleinen Prinzen“, der sich anschickt, seinen Freund, den Piloten zu verlassen.

Aus: Antoine de Saint – Exupéry: Der kleine Prinz

„Wenn du bei Nacht den Himmel anschaust, wird es dir sein, als lachten alle Sterne, weil ich auf einem von ihnen wohne, weil ich auf einem von ihnen lache. Du allein wirst Sterne haben, die lachen können!“

Und er lachte wieder.

„Und wenn du dich getröstet hast (man tröstet sich immer), wirst du froh sein, mich gekannt zu haben. Du wirst immer mein Freund sein...“

Und er lachte wieder.

„Es wird sein, als hätte ich dir statt der Sterne eine Menge kleiner Schellen geschenkt, die lachen können...“

Und er lachte noch immer. Dann wurde er wieder ernst.

„Diese Nacht... weißt du... komm nicht! ... Es wird so aussehen, als wäre ich krank... ein bisschen, als stürbe ich. Das ist so. Komm nicht das anschauen, es ist nicht der Mühe...“

... Ich habe es nicht gesehen, wie er sich in der Nacht auf den Weg machte. Er war lautlos entwischt. Als es mir gelang, ihn einzuholen, marschierte er mit raschem, entschlossenem Schritt dahin. Er sagte nur: „Ah, du bist da...“

Und er nahm mich beider Hand. Aber er quälte sich noch: „Du hast nicht recht getan. Es wird dir Schmerz bereiten. Es wird aussehen, als wäre ich tot, und das wird nicht wahr sein...“

...“Du verstehst. Es ist zu weit. Ich kann diesen Leib da nicht mitnehmen. Er ist zu schwer... Er wird daliegen wie eine alte verlassene Hülle. Man soll nicht traurig sein um solche alten Hüllen...“

Er verlor ein bisschen den Mut. Aber er gab sich noch Mühe: „Weißt du, es wird allerliebste sein. Auch ich werde die Sterne anschauen. Alle Sterne werden Brunnen sein... Alle Sterne werden mir zu trinken geben...“

...“Das wird so lustig sein! Du wirst fünfhundert Millionen Schellen haben, ich werde fünfhundert Millionen Brunnen haben...“

Und ... er schwieg, weil er weinte...

Er zögerte noch ein bisschen, dann erhob er sich... Er blieb einen Augenblick reglos. Er schrie nicht. Er fiel sachte, wie ein Blatt fällt. Ohne das leiseste Geräusch fiel er in den Sand.

8/II/2010

Auf bei der gemeinsamen Rede. Doch findest du dies
passend?? Hätte sie etwas von uns gehalten, würde
uns dein Aussehen einleuchten. Aber so? Diese Rede
ist doch nicht von der Situation und der Berührung
dieses Menschen losgelöst zu sehen. Aber wenn du es
für wichtig hältst: hier ist sie.

Liebe Grüße
Rosmarie Pfl